

Nummer 8

Eposé

von

Jochen Koubek

Universität Bayreuth

12. Mai 2010

Dieses Exposé ist im Rahmen der Veranstaltung »Preproduction« an der Universität Bayreuth entstanden. Es ist ein Werk im Sinne des UrhG und darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors verwendet werden.

Tatsächlich basiert es auf zahlreichen Ideen der Kursteilnehmer. Da diese aber in keiner sinnlich wahrnehmbaren Form vorliegen und jede für sich vermutlich auch keine hinreichende Schöpfungshöhe beanspruchen können, ist dieses Dokument ein Beispiel für den Prozess, in dessen Verlauf aus Ideen ein ökonomisch verwertbares Werk entsteht.

Nummer 8

KLAUS LEHMANN ist ein gutsituierter Mittdreißiger, der sich an den wie er sagt »einfachen aber eleganten Dingen des Lebens« erfreut: Montepulciano-Rotweine, Pantone-Designermöbel, die er bei ebay ersteigert, Violinkonzerte von Mahler und Mineralwasser, für das er eine religiöse Begeisterung entwickeln kann.

Tatsächlich träumt er von dem perfekten Mineralwasser, das er bei einem Abruzzen-Urlaub aus einer Quelle bei Castelli getrunken hat und das er eines Tages in Flaschen abfüllen und auf dem Weltmarkt anbieten will. In der Zwischenzeit versucht er mit seinem Geschäftspartner WOLFGANG, in Koblenz einen exklusiven Vertrieb für das japanische Mineralwasser Rokko No aufzubauen, wozu erhebliche finanzielle Vorleistungen erforderlich sind.

Klaus lebt in einer mäßig erfüllenden Beziehung mit SASCHA, einem Lebenskünstler um die 25 Jahre alt, dessen Kunst vor allem darin besteht, andere Menschen für seine Vorteile auszunutzen. Als ehemaliges Mitglied einer Boy-Group, die in einer Casting-Show zusammen gestellt wurde, ist er es gewohnt, im Mittelpunkt zu stehen und fordert permanente Bestätigung von seiner Umwelt. Auf bürgerliche Tugenden wie Ehrlichkeit, Verantwortung oder Treue besteht Sascha nur, wenn sie ihm zum Vorteil gereichen.

Klaus finanziert die gemeinsame Wohnung, während Sascha regelmäßig für mehrere Tage fort bleibt ohne zu sagen, wo er sich aufhält.

Klaus wird von seinem Vater angerufen, der hinter familiären Floskeln versteckt heraus finden möchte, ob Klaus immer noch mit Sascha zusammen ist und ob er nicht endlich einmal ein erwachsen werden möchte. Dass er schwul ist, habe er ja akzeptiert, nicht aber, dass er sich mit halbstarke Jugendlichen abgebe. Klaus ertränkt das Telefon in die Badewanne, muss dann aber Wolfgang wegen eines Termins anrufen. Da der Akku seines Handys leer ist, sucht er das von Sascha und entdeckt dort eine SMS, über die er den Anruf zu Wolfgang vergisst: »Es war schön gestern Nacht. Ich spüre Dich immer noch in mir. Küsschen, G.«

Als Sascha nach Hause kommt, stellt Klaus ihn zur Rede, doch Sascha streitet die Affäre ab. Klaus glaubt ihm nicht und packt die Kränkungen und Unpässlichkeiten der vergangnen Wochen aus. Der Streit eskaliert als Klaus vor Wut einen Rosenthal-Teller zerbricht und Sascha darüber nur lachen kann, dass Klaus sich über eine Frau so aufregt. Denn ja, seine Affäre sein eine Frau, weil ihm die Beziehung zu einem Mann wie Klaus nicht ausfülle.

Klaus wirft Sascha aus der Wohnung und schmeißt sein Handy hinterher, wo es in tausend Stücke bricht.

Klaus geht ins Schwimmbad, um unter Wasser einen klaren Kopf zu bekommen. Danach stürzt er sich in seine Arbeit und treibt den Deal mit den Japaner voran. Trotz seiner Wut über Sascha fühlt er sich leer und einsam, wenn er von der Arbeit nach Hause kommt. Er beginnt eine Beziehung mit einem promovierten Literaturwissenschaftler, merkt aber, dass der ihm zu

ähnlich ist und sie sich über Kleinigkeiten streiten, die Sascha nicht einmal bemerkt hat. Klaus hasst es, belehrt zu werden und wünscht sich die Beziehung mit Sascha zurück, in der er die Unterschiede zwischen intellektuellem Niveau und ungezügelter Lebenslust gerechter verteilt waren.

Er ruft Sascha von seinem Handy an, der inzwischen nach Hamburg gezogen ist, und mit GISELA in einem Häuschen am Stadtrand lebt. Dort wollen sie die Zwillinge aufziehen, die Gisela von Sascha erwartet. Sascha schwärmt zwar von dem bürgerlichen Leben im Grünen, doch deutet er an, dass er die wilden Tage in Koblenz vermisst.

Klaus und Wolfgang haben inzwischen den Deal mit Suntory vertragsreif und warten auf die japanische Delegation. Als Sascha betrunken bei Klaus anruft und ihm gesteht, dass er nicht bereit für Kinder sei und wie sehr Gisela ihn einenge, dass sie nach einem Streit für ein paar Tage zu ihrer Mutter gefahren sei und er sich wieder nach einer unkomplizierten Beziehung zu einem Mann sehne, beschließt Klaus, kurz entschlossen nach Hamburg zu reisen, um Sascha zurück zu erobern. Wolfgang rät ab, weil das wichtige Gespräch mit den Japanern unmittelbar ansteht, aber Klaus hinterlässt Wolfgang eine Generalvollmacht und verspricht, per Handy an der Konferenz teil zu nehmen.

Am Bahnhof wartet er auf den Anruf von Wolfgang als er erfährt, dass der Zug Verspätung hat. Noch kann er umkehren, um das Geschäft persönlich abzuschließen aber er entscheidet sich zu warten. Als der Zug mit ihm abfährt klingelt das Telefon, die Konferenz beginnt.

Wenige Kilometer hinter Koblenz fährt der Zug in ein Funkloch und die Verbindung bricht ab. Klaus klopft wild auf sein Handy, das Batteriefach öffnet sich und wird vom Servicewagen überrollt. Kein Batteriefach, kein Handy. Klaus ist verzweifelt und versucht panisch, das zerbrochene Rückteil zu reparieren. In Hamburg angekommen telefoniert er vom einer Kabine am Bahnhof, aber Wolfgang antwortet nicht.

Klaus geht zu Sascha und gesteht ihm seine Liebe, wie sehr er ihm fehle und dass er sich nach dem früheren Leben sehne. Sascha, der inzwischen wieder Oberwasser hat, lässt Klaus abblitzen, beschimpft ihn als pseudointellektuellen Wassertrinker und sagt ihm, dass er nie wieder zu seinem Dödel zurück kommen werde. Klaus will es nicht glauben, bis er sieht, dass Sascha Giselas Abwesenheit mit einem anderen Mann überbrückt.

Klaus ist am Boden zerstört.

Er fährt zurück nach Koblenz. Vom Servicewagen kauft er ein Sandwich und ein Mineralwasser, das er angewidert in die Toilette spuckt.

In Koblenz findet er eine Nachricht von Wolfgang, in der steht, wie leid es ihm tue und dass er es wieder gut mache, aber dass die Gelegenheit nur einmal komme etc. Eine kurze Überprüfung der Konten ergibt, dass Wolfgang mit der Vollmacht das gemeinsame Vermögen abgehoben hat und kurzfristig nach Japan gereist ist, um dort in das große Geschäft mit Rokko No einzusteigen. Klaus bleibt mit den Schulden zurück. Er beginnt, seine Designermöbel zu verkaufen und findet nach und nach Gefallen daran, seine altes Leben bei

ebay zu verkaufen. So sehr, dass er das Angebot seiner Bank, die Tilgung seiner Schulden auszusetzen ablehnt und mit der gleichen Leidenschaft seine Vergangenheit verkauft, mit der er sie aufgebaut hat.

Er telefoniert mit zahlreichen Käufern, als eines Tages Sascha anruft und ihm sagt, dass Gisela ihn nach einer Affäre mit einem Mann vor die Tür gesetzt habe, dass er wieder nach Koblenz sei und ihn gerne treffen möchte. Klaus zögert, willigt aber ein. Sie treffen sich in einem Restaurant, in das Klaus früher gerne gegangen ist und in dem das Essen auf Rosenthal-Tellern serviert wird. Klaus hört sich Saschas Geschichte merkwürdig distanziert an, er kann seine alte Leidenschaft für Sascha nicht mehr finden und berichtet kurz, wie es ihm ergangen ist. Als Sascha das Mineralwasser in seinen Wein schüttet und auf die Grimasse von Klaus lachend fragt, ob der immer noch Weihwasser trinke, wird Klaus nachdenklich und einsilbig. In seinem Kopf haben sich nun alle Teile, die von seinem Leben übrig sind, zu einem Bild vervollständigt. Es lässt Sascha im Restaurant mit der offenen Rechnung sitzen und eilt nach Hause.

Hier findet er eine Nachricht von Klaus, der ihm schreibt, wie leid es ihm tue, dass Rokko No in Japan nur ein paar Yen koste, womit natürlich kein Geld zu verdienen sei und dass er wieder nach Deutschland kommen möchte, um ganz von vorne anzufangen, er habe da eine todsicheren Geschäftsidee. Klaus ist wie betäubt von dieser Nachricht und geht ins Schwimmbad. Gerade heute ist der Whirlpool-Aktionsabend und Klaus taucht in das schäumende Wasser. Er sieht Sascha und Klaus und

träumt von dem neuen alten Leben, das ihm die beiden versprechen.

Zu Hause ruft er seinen Vater an, um ihm mitzuteilen, dass er endlich gefunden habe, wonach er gesucht habe und nun bereit sei, die Verantwortung für sein Leben zu tragen. Daraufhin packt er seine Koffer, zertrümmert die Reste der Wohnungseinrichtung, bis auf sein Wasserglas aus den Abruzzern, das er liebevoll in eine Zeitung einrollt. Danach fährt er zum Bahnhof.

Er kauft eine Fahrkarte nach Castelli / Italien und geht zu einer Imbissbude. Dort bestellt er Pommes Frites in altem Bratfett und ein Bonaqa-Tafelwasser. Er isst und trinkt mit stolzer Verachtung und ruft anschließend: »Und wisst Ihr, was ich jetzt machen werde? Jetzt fahre ich zum besten Wasser der Welt!«. Sein Handy lässt er als Bezahlung am Tisch liegen, steigt in den Zug an Gleis 8 ein und fährt nach Italien, nach Castelli, zum besten Wasser der Welt.

Bayreuth, 12. Mai 2010

Jochen Koubek